

Martin Fischer / Ilse Junkermann / Markus Schmidt / Bettina Westfeld (Hg.)

Diakonie und Caritas in Ostdeutschland vor und nach 1990

Kirchliche Praxis in der DDR
Forschungen

Band 1

Herausgegeben von
Tobias Braune-Krickau, Benedikt Brunner, Alexander Deeg,
Andrea Hofmann, Kerstin Menzel, Markus Schmidt

Martin Fischer / Ilse Junkermann / Markus Schmidt /
Bettina Westfeld (Hg.)

Diakonie und Caritas in Ostdeutschland vor und nach 1990

Potentiale für Ost und West

<https://doi.org/10.53186/978-3-534-64050-8>

wbg Academic ist ein Imprint der Verlag Herder GmbH

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025

Hermann-Herder-Straße 4, 79104 Freiburg

Kontaktadresse für Produktsicherheitsfragen: produktsicherheit@herder.de

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Satz und E-Book: Arnold und Domnick GbR, Leipzig

Umschlaggestaltung: Arnold und Domnick GbR, Leipzig

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-534-64049-2

ISBN E-Book (PDF): 978-3-534-64050-8

Dieses Werk ist mit Ausnahme der Abbildungen (Buchinhalt und Umschlag) als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA International 4.0 (»Attribution-ShareAlike 4.0 International«) veröffentlicht. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>. Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhalt

Vorwort zur Reihe „Kirchliche Praxis in der DDR“	7
Einleitung	
MARTIN FISCHER / ILSE JUNKERMANN / MARKUS SCHMIDT / BETTINA WESTFELD	9
Transformationsprozesse in der Inneren Mission und Diakonie in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges (1945/1948, 1989/1998, 2016/2022)	
BETTINA WESTFELD	17
Transformationen der Caritas in der DDR 1949–1990	
MARTIN FISCHER / CHRISTOPH KÖSTERS	35
Baumaßnahmen in diakonischen Einrichtungen im Stasi-Geflecht am Beispiel der Neinstedter Anstalten	
REINHARD NEUMANN †	65
Diakonik in der DDR	
EBERHARD WINKLER	83
Motivation, Kommunikation und Partizipation als Axiome für diakonische Wandlungsprozesse. Ein Blick in das diakoniewissenschaftliche Werk Reinhard Turrel	
MARKUS SCHMIDT	97
Von der Arbeits- und Professionsgemeinschaft hin zur geistlichen Gemeinschaft. Wandlungsprozesse als Profilschärfung diakonischer Gemeinschaften in Ostdeutschland	
MARKUS SCHMIDT	109

Konfessionslose Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Chance und Herausforderung für das diakonische Profil HARALD WAGNER	129
Zusammenarbeit von diakonischen Einrichtungen mit der Ortsgemeinde. Zwischen Delegierung der Verantwortung und Konkurrenz aus Sicht eines Zeitzeugen AXEL KRAMME	143
Transformationen und Transfers. Kommentar zu den Forschungsfragen und Forschungsergebnissen FRUZSINA MÜLLER / HANS-WALTER SCHMUHL	153
Potentiale in Ost und West. Eine Auswertung der Arbeitsgruppendifkussion im Blick auf künftige Forschungsfelder MATTHIAS BENAD	161
Autorinnen und Autoren	171
Personenregister	175
Ortsregister	177
Abkürzungen	179

Vorwort zur Reihe „Kirchliche Praxis in der DDR“

Forschung zu christlicher Praxis in der DDR, in und am Rande der beiden großen Kirchen, an der Schnittstelle von kirchlicher Zeitgeschichte und Praktischer Theologie, ist von 2019 bis 2024 an der Forschungsstelle „Kirchliche Praxis in der DDR. Kirche (sein) in Diktatur und Minderheit“ am Institut für Praktische Theologie der Theologischen Fakultät Leipzig unter der Leitung der ehemaligen Landesbischöfin ILSE JUNKERMANN geleistet worden – gefördert von der Evangelischen Kirche in Deutschland mit ihren Konfessionsbünden und von der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Aus dieser Arbeit ist – im Blick auf die Forschungsgrundlagen – eine *rubrizierte Bibliografie*, ein *Who's Who in den Kirchen in der DDR* (mit individuellen und überindividuellen Akteur:innen) sowie eine *Sammlung praktisch-theologischer Texte aus der DDR* als zentrale digitale Wissensressource für Forschende und Interessierte entstanden. Begleitend sind – im Blick auf weitere Forschungsbedarfe – in sieben Tagungen bisherige Forschungsprojekte in interdisziplinärer und ökumenischer Kooperation vorgestellt, Potentiale für kirchlich-gesellschaftliche Herausforderungen identifiziert sowie zukünftige Fragestellungen formuliert worden. Die beiden zentralen Aufgaben der Forschungsstelle, die Erarbeitung von historischen und theologischen Forschungsgrundlagen sowie die differenzierte Formulierung von künftigen Forschungsbedarfen, werden in der vorliegenden Reihe, die mit diesem Band begründet wird, dokumentiert und programmatisch fortgesetzt.

Eine Reihe, die sich dem Thema „Kirchliche Praxis in der DDR“ widmet, bildete bisher ein Desiderat. Die Erfahrungen und Entwicklungen in der DDR sind zunächst in hohem Maße (kirchen)historisch relevant, um das religiöse Feld im wiedervereinigten Deutschland angemessen verstehen zu können. Die Reihe zielt auf eine differenzierte Wahrnehmung damaliger Prozesse, ihrer Einbettung in deutsch-deutsche und europäische Kontexte sowie ihre langen Linien der Nachwirkung in heutige ostdeutsche Kirchlichkeiten. Wissenschaftliche Forschung ist keine Erinnerungspolitik, aber sie kann im besten Falle zur Anregung und Kritik kulturell formierter Erinnerung werden – für die Kirchen wie auch für eine breitere Öffentlichkeit.

Eine Wahrnehmung der vielfältigen und widersprüchlichen Entwicklungen ist nach den Abbrüchen der Wissensweitergabe, der Institutionen des Diskurses und vieler kirchlicher Strukturen in den 1990er-Jahren aber ebenso relevant im Hinblick auf die Herausforderungen für Kirche und Theologie in der Gegenwart. Säkularisierung in Ost

und West ist in unterschiedlichen Geschwindigkeiten und Prozessen verlaufen, aber die Minderheitensituation ist nunmehr ein gesamtdeutsches Phänomen. Und auch wenn die Geschichte keine Patentrezepte für die Zukunft bereithält, so wäre es doch unklug, diesen Erfahrungsschatz ostdeutscher Christinnen und Christen nicht in gegenwärtige Diskussionen über die Zukunft der Kirche einfließen zu lassen.

Die Reihe umfasst zwei Rubriken: In der *Reihe A: Forschungen* werden zunächst die Tagungen der Forschungsstelle „Kirchliche Praxis in der DDR“ dokumentiert. Weitere Sammelwerke und Monographien sollen sich anschließen und die Reihe zu einem interdisziplinären Forum für historische und theologische Forschung zu kirchlicher Praxis in der DDR werden lassen.

In der *Reihe B: Quellen* werden Texte aus der kirchlichen Praxis in der DDR historisch-kritisch ediert, um sie der interdisziplinären Forschung, aber auch weiteren kirchlichen und gesellschaftlichen Diskursen zugänglich zu machen. Die Quelleneditionen gliedern sich entlang zentraler praktisch-theologischer Themenfelder und wollen dadurch die Erfahrungen, Reflexionen und Programme von Kirche und Christentum in der DDR zugänglich machen.

Tobias Braune-Krickau, Benedikt Brunner, Alexander Deeg, Andrea Hofmann,
Kerstin Menzel, Markus Schmidt

Greifswald, Jena und Mainz, Leipzig, Basel, Halle a. d. S., Bielefeld-Bethel
im August 2024

Einleitung

Von MARTIN FISCHER / ILSE JUNKERMANN / MARKUS SCHMIDT / BETTINA WESTFELD

1 Potentiale für Ost und West: Was ist anders (geblieben)? Was soll anders werden?

Die Tagung, die wir in diesem Band dokumentieren, stand unter der Forschungshypothese, die für die gesamte Arbeit der Leipziger Forschungsstelle „Kirchliche Praxis in der DDR. Kirche (sein) in Diktatur und Minderheit“ leitend ist. Angewandt auf diese Tagung geht sie davon aus, dass in den Erfahrungen und Konzeptionen von Diakonie und Caritas in der DDR wichtige Potentiale für gegenwärtige Entwicklungen in Diakonie und Kirche liegen, und dass diese Potentiale in einem bereits bestehenden bzw. im zunehmenden minderheitskirchlichen Kontext fruchtbar werden können. Die Tagung fand am 7. und 8. September 2022 unter dem Titel „Diakonie und Caritas in Ostdeutschland vor und nach 1990“¹ statt und wurde gemeinsam von der Fachhochschule der Diakonie in Bethel, der o.g. Leipziger Forschungsstelle am dortigen Institut für Praktische Theologie sowie dem Institut für Diakonie- und Sozialgeschichte in Bethel verantwortet.

Dabei zielte die leitende Frage „Was ist anders (geblieben)? Was soll anders werden?“ auf die Transformationsprozesse von Diakonie und Caritas. Entsprechend der Methodik der Leipziger Forschungsstelle, sowohl auf die spezifische kirchliche und gesellschaftliche Situation in den Bundesländern auf dem Gebiet der früheren DDR und zugleich auf die sich abzeichnende kirchliche Minderheitssituation in der gesamten heutigen Bundesrepublik zu schauen, war es Ziel der Tagung, Forschungsergebnisse, Forschungsfragen und Forschungsbedingungen zu Erfahrungen und Potentialen der Diakonie und der Caritas in der DDR zusammenzutragen.

In den Transformationen im kirchlichen Leben und Handeln, in Methoden und Vollzügen aufgrund der Minderheits- und säkularen Situation der Kirchen in der DDR liegen wichtige Potentiale für Kirche und Gesellschaft im 21. Jahrhundert. Die Kirchen und die Diakonie bzw. die Caritas bewegen sich auch in Westdeutschland auf minderheitskirchliche Verhältnisse zu, die der ostdeutschen Situation, trotz völlig unterschiedlicher historischer Bedingungen, zukünftig vergleichbar werden dürften. Für den Bereich von

1 Vgl. den Tagungsbericht: Westfeld, Diakonie und Caritas.

Diakonie und Caritas impliziert der Transformationsbegriff, sowohl Methodentransformation als auch ekklesiologische Transformation auf inhaltlicher und praktischer Ebene in den Blick zu nehmen. Welche Transformationen erfuhren kirchliches Leben und Handeln im jeweiligen Bereich in der DDR und in den sogenannten Nachwendejahren? Welche sind bis heute wie wirksam und präsent? Welches Potential für gegenwärtige und künftige Transformationen liegt in diesen Erfahrungen?

Trotz heute gewandelter gesellschaftlicher Bedingungen stehen Diakonie bzw. Caritas im Osten und im Westen Deutschlands weiterhin unter verschiedenen Voraussetzungen. Bereits Ende der 1990er-Jahre resümierte der Politikwissenschaftler Roland Czada: „Die Erkenntnis, daß Ost- und Westdeutschland zwei Wirtschaftsräume mit grundverschiedenen Strukturen, Problemen und Lösungsvarianten darstellen, kam zu spät.“² Ob sich diese Erkenntnis im seitdem vergangenen Vierteljahrhundert verbreitet hat, bleibt fraglich. Möglicherweise ist bis heute keine vertiefte Anwendung anstelle ihrer oberflächlichen Wahrnehmung getreten. Immerhin wird, während die verschiedenen theologischen, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fachgebiete von sogenannten postkolonialen Perspektiven durchzogen werden, inzwischen nach kolonialistischen Haltungen und kolonialen Handlungsformen „Westdeutschlands“ gegenüber „Ostdeutschland“ gefragt und thematisiert.³ Im Blick auf die Potentiale für heute kann es „nicht darum gehen, die kirchliche Praxis aus den DDR-Jahren zu kopieren, auch nicht die praktisch-theologischen Meinungen von früher einfach zu wiederholen, wohl aber darum, praktisch-theologische Theorien oder kirchliche Konzepte ‚historisch informiert‘, eben auch von der Praxis der Kirchen in der DDR und deren Konzeptionen ausgehend, zu entwickeln“, so der Leipziger Praktische Theologe Wolfgang Ratzmann.⁴

Ziel der Beiträge dieses Bandes ist es, kirchenhistorische, praktisch-theologische und diakonie- bzw. caritaswissenschaftliche Einsichten zu gewinnen, Forschungsbedarfe festzustellen und Forschungsfragen zu generieren. Diese Herangehensweise einer „historisch informierten Praktischen Theologie“, wie sie Ratzmann auf den Punkt gebracht hat, trägt nicht allein einen Vergangenheits-, sondern auch einen Gegenwarts- und Zu-

2 Czada, Vereinigungskrise und Standortdebatte, 55. Darauf rekurriert Wagner, In ostdeutscher Perspektive, 64.

3 Dies kommt jüngst zum Ausdruck in: Oschmann, Der Osten; wurde aber seinerzeit schon von Czada formuliert: Czada, Vereinigungskrise und Standortdebatte, 55. Vgl. die Reflexion aus diakoniewissenschaftlicher Perspektive bei Reinhard Turre: „Sehr bald hat eine Übertragung der Verhältnisse in den westdeutschen Bundesländern auf uns stattgefunden. Wir haben seine [des Westens] Erweiterung auf den Osten erfahren, ohne zureichend unsere anders gearteten Erfahrungen für eine Erneuerung einbringen zu können.“, Turre, Erfahrungen und Erwartungen, 4.

4 Ratzmann, Zwischen Nostalgie und wissenschaftlich-historischer Entsorgung, 166; vgl. ders., Gab oder gibt es eine ostdeutsche Praktische Theologie?

kunftsbezug, indem sie nach den „Potentialen“ für heutige und künftige Praxisgestalten von Diakonie und Caritas in Ost *und* West fragt. Denn: Es ist nicht nur das Erbe der gemeinsamen deutschen Geschichte, sondern auch die Zukunftsaufgabe der Gestaltung von Kirche und Gesellschaft, die im Blick auf Caritas und Diakonie zum Ausdruck kommen. Dass sich die Praktische Theologie mit historischen Themen und Historische Theologie mit praktischen Fragen auseinanderzusetzen hat, liefert einen Zugewinn, der nicht allein das historische Wissen fördert, sondern die kritische Reflexion von Konzepten vermehrt.⁵

Entsprechend folgt der vorliegende Band wie die o.g. Tagung methodisch dem Wechselspiel von Kirchlicher Zeitgeschichte und Praktischer Theologie. Er präsentiert nicht allein Ergebnisse von Forschungen, sondern regt zu weiteren Forschungen an. So diskutierten auf der Tagung Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Praktikerinnen und Praktiker und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler miteinander. Die vorgetragenen Ergebnisse wurden in Arbeitsgruppen besprochen, um Forschungsbedarfe zu erkunden und abschließend in einem weiteren Schritt zu priorisieren. Auch diese werden in diesem Buch festgehalten.

2 Innere Mission bzw. Diakonie und Caritas in der DDR

In der Begrenzung der und in Zuweisung von Arbeitsfeldern an diakonische und caritative Einrichtungen durch die DDR-Regierung spiegelt sich ihr von der SED-Ideologie geprägtes Menschenbild. So wurde Caritas und Diakonie vorwiegend die Arbeit mit und Pflege von Menschen, die aufgrund ihrer Einschränkungen und bzw. Behinderungen nicht mehr für den Arbeitsprozess zu „gebrauchen“ waren, erlaubt und zugestanden. Alle anderen wurden den allgemeinen Arbeitsprozessen in Betrieben und Fabriken zugewiesen – und wurden so oftmals zum Gegenstand, ja zum Opfer von allgemeinem Gespött und Verachtung. Da der sozialistische Staat die gesamte Erziehungsarbeit für sich beanspruchte, bedeutete dies das Aus für viele kirchliche Kinderheime. Was Veronika Albrecht-Birkner zur Anthropologie des SED-Staats herausgearbeitet hat,⁶ zeigt sich bedrückend klar in der praktischen Anwendung dieses Menschenbildes: Ein Mensch habe seine Würde nur in seiner Arbeitsfähigkeit – aber nicht als unveräußerliche und unverletzliche in sich selbst. Einmal mehr zeigt sich dabei, wie das Forschungsfeld Diakonie

5 Vgl. die methodischen Überlegungen zur historisch orientierten praktisch-theologischen Spiritualitätsforschung bei: Schmidt, Charismatische Spiritualität, 25.

6 Albrecht-Birkner, Protestantische Auseinandersetzungen, 13.

und Caritas in der DDR wichtige Beiträge zur Gesellschaftsgeschichte der DDR liefern kann.

Erstaunliche Parallelen zwischen dem diakonischen Dienst der evangelischen Kirchen und dem caritativen der römisch-katholischen Kirche in der DDR werden deutlich. So konnte, ähnlich wie bei der Inneren Mission, die Caritas in der DDR nur in kirchlichen Strukturen weiter bestehen. Freie und vom Staat unabhängige Wohlfahrtsverbände ließ der SED-Staat nicht zu, sodass es zu einer „Verkirchlichung“ bei der Inneren Mission und den Caritasverbänden kam. In ihrer vielfältigen Arbeit hatten sich beide kirchlichen Hilfseinrichtungen auch der Betreuung von Kindern und Jugendlichen gewidmet.

Für die Diakonie und die Caritas ist – anders als dies der sozialistische Staat propagierte – der Wert des Menschen nicht am Wert seiner Leistung zu messen. In ihren Einrichtungen kümmerten sich anfangs hauptsächlich Diakonissen und Ordensschwestern um die ihnen anvertrauten Menschen. Beide Kirchen eint auch, dass sie dem Rückgang der Zahl von Diakonissen bzw. Ordensfrauen mit einer zunehmenden Professionalisierung durch ausgebildete Fachkräfte begegneten, wobei der überdurchschnittlich hohe Anteil von Frauen in der alltäglichen diakonischen Arbeit durchgehend auffällt. Für diese konkrete Tätigkeit vor Ort waren für Caritas und Diakonie die Transfers von Mitteln aus den westdeutschen Partnerkirchen und Bistümern von hoher Bedeutung.

Zu den evangelisch-katholischen Parallelen gehören auch staatliche Repressionen gegen Einrichtungen der Diakonie und der Caritas. Dabei wurden beide unter Ausnutzung gewisser konfessioneller Rivalitäten teilweise gegeneinander ausgespielt.

3 Zu den einzelnen Beiträgen

Die Beiträge dieses Bandes, welche die o.g. Tagung dokumentieren, schauen aus verschiedenen historischen und praktischen Perspektiven auf die Frage nach den Spezifika von Diakonie und Caritas in Ostdeutschland, und zwar sowohl vor als auch nach 1990. Wir folgen dabei der Notwendigkeit, Caritas und Diakonie aufgrund ihres Agierens in demselben Staat gemeinsam in den Blick zu nehmen, d. h. das Forschungsgespräch ökumenisch zu führen.

Die Historikerin BETTINA WESTFELD widmet sich der Entwicklung in Sachsen. Sie zeigt anhand der strukturellen Transformationsprozesse in den Zeiträumen 1945/1948 (erzwungene „Verkirchlichung“), 1989/1998 (Transformation in den bundesrepublikanischen Wohlfahrtsstaat) und 2016/2021 (organisatorische Ablösung von der Landeskirche), dass trotz sich stark verändernder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen eingeschränkte, aber dennoch wirksame diakonische Arbeit in Sachsen durchgehend möglich war. Die gesamte 155-jährige Geschichte der Inneren Mission bzw. Diakonie in Sachsen

stellt sich als ständige Folge von strukturellen und inhaltlichen Transformationsprozessen dar.⁷

Die Kirchenhistoriker MARTIN FISCHER und CHRISTOPH KÖSTERS beleuchten die caritative Arbeit der römisch-katholischen Kirche in der DDR und stellen ihre unterschiedlichen pastoralen Handlungsfelder vor, die nur durch eine enge Verschränkung mit der allgemeinen Seelsorge hin zu einer „kirchlichen Caritas“ möglich waren. Dabei werden Parallelen zu den evangelischen Handlungsbereichen augenfällig.

Der im November 2024 verstorbene Historiker REINHARD NEUMANN gibt einen Überblick über Baumaßnahmen in diakonischen Einrichtungen. Am Beispiel der Neinstedter Anstalten verdeutlicht er, wie der Finanztransfer von West nach Ost in das Geflecht der Stasifirmen verstrickt war. Spenden für Bau und Einrichtungen aus Westdeutschland wurden durch die Stasi abgegriffen; die diakonische Arbeit in der DDR auf diese Weise kontrolliert.

Der Praktische Theologe EBERHARD WINKLER schildert anschaulich, wie sich die „Diakonik“ als eigenes Teilgebiet der Praktischen Theologie in der DDR entwickelte, dies gegen den Einwand, dass Innere Mission bzw. Diakonie nicht theologisch fundiert wären. Der Beitrag zeigt die Entwicklung der ostdeutschen Diakoniewissenschaft aus Sicht eines ihrer wichtigsten und letzten wissenschaftlichen Zeitzeugen.

MARKUS SCHMIDT greift den diakoniewissenschaftlichen Fokus auf, um das Werk des Diakonikers Reinhard Turre (1941–2019) zu untersuchen. Unter den Leitbegriffen „Motivation, Kommunikation und Partizipation“ werden Perspektiven, die Turre auf diakonische Wandlungsprozesse vor und nach der „Wende“ entwickelt hatte, herausgearbeitet.

In einem weiteren Beitrag schaut der Praktische Theologe MARKUS SCHMIDT auf das profilschärfende Potential von Transformationsprozessen am Beispiel diakonischer Gemeinschaften (Diakonissenschwesternschaften, Diakonenbruderschaften, Diakonische Gemeinschaften). Es fällt auf, dass die Gemeinschaften in der DDR viel eher als jene in der Bundesrepublik den Wandel zur geistlichen Gemeinschaft hin vollzogen und damit dem kommunitären Trend nicht nur Vorschub leisteten, sondern das geistliche Profil der Diakonie im säkularen Kontext herauszustellen im Stande waren.

7 In diesem Zusammenhang verweisen wir auf die in Arbeit befindliche Dissertationsschrift „Diakonische Unternehmensführung in Sachsen während der Wendejahre – Herausforderungen und Strategien in Zeiten gesellschaftlicher Transformation“ von Karla McCabe, welche bei unserer Tagung ebenfalls referierte, ihre Ergebnisse jedoch im Kontext ihrer Dissertation vorstellen wird. Sie schilderte anhand von ausgewählten Beispielen die persönliche Motivation und den Aufbruchswillen von Leitungspersonen, die bis 1998, z. T. aber auch darüber hinaus, die großen Veränderungen beim Übergang von der DDR-Planwirtschaft in den bundesdeutschen Sozialstaat gestalteten.

HARALD WAGNER stellt in seinem Beitrag „Konfessionslose Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Chance und Herausforderung für das diakonische Profil“ die Auswertung eines vor wenigen Jahren durch die Evangelische Hochschule Dresden durchgeführten Projekts der Diakonie Mitteldeutschland vor, in dem kirchenferne Mitarbeitende in diakonischen Einrichtungen mit Grundinhalten christlichen Glaubens vertraut gemacht wurden. Wagner betont die Verantwortung aufseiten der Geschäftsleitungen gegenüber diesen Mitarbeitenden in der eigenen Belegschaft. Nur wenn Offenheit signalisiert würde, sei ein Miteinander im Sinne des diakonischen Profils möglich.

AXEL KRAMME, früherer Rektor des Sophienhauses Weimar, stellt aus der Akteursperspektive Spannungsfelder der „Zusammenarbeit von diakonischen Einrichtungen mit der Ortsgemeinde“ dar. Sein Statement verdeutlicht, dass dieses Zusammenspiel vor Ort ausgehandelt werden musste. Dies gilt letztlich bis heute.

FRUZSINA MÜLLER und HANS-WALTER SCHMUHL liefern Kommentare aus sozial- und diakoniegeschichtlicher Perspektive auf die Gesamtheit aller Beiträge. Die diskursive Methodik der Tagung, wonach alle Vorträge historisch kommentiert wurden, wird hiermit aufgenommen und für die weitere Forschung verfügbar gemacht.

Entsprechend werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen durch MATTHIAS BENAD zusammengefasst. Während der Tagung wurde in methodisch geleiteten und fest zusammengesetzten Arbeitsgruppen aus Vertreterinnen und Vertretern von Wissenschaft und Praxis der Forschungsbedarf diskutiert, der anschließend ausgewertet und priorisiert wurde. In seiner Auswertung sammelt Benad unter anderem die Themen: Verhältnis von Diakonie und Kirche, Diakonie und Caritas als agile Kirche, theoretische und konzeptionell-praktische Eigenentwicklungen diakonischer Arbeit in der DDR, Detailstudien zur Geschichte der Caritas bzw. Diakonie in der DDR, Veränderungen in der Mitarbeiterschaft, Diakonie und Caritas im Spannungsfeld von Staat, Kirche, Wirtschaft und Zivilgesellschaft etc.

4 Ausblick und Dank

Der vorliegende Band zeigt: Die Geschichte von Diakonie und Caritas in der DDR ist nicht ausgeforscht, auch nicht die der Transformation(en) nach 1990 und ihrer gesamtdeutschen Bedeutung für heute. Wir danken den Beiträgerinnen und Beiträgern, Expertinnen und Praxisvertretern, deren Expertise und Engagement dieses Projekt ermöglicht und der künftigen Forschung neue Aufgaben vorgelegt hat.

Finanziell unterstützt wurde die Tagung nicht nur durch die Fachhochschule der Diakonie in Bethel, die Leipziger Forschungsstelle „Kirchliche Praxis in der DDR“ und das Institut für Diakonie- und Sozialgeschichte in Bethel, sondern auch durch die Dia-

konie Deutschland (Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung), das Diakonische Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, das Diakonische Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland, das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und die v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel.

Die Drucklegung dieses Bandes wurde durch die Stiftung Bethel und die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal (v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel), die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland und die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, die Diakonie Deutschland (Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung), das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und die Diözesan-Caritasverbände Erfurt und Dresden-Meißen gefördert.

Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft und des Verlages Herder für die kompetente verlegerische Betreuung.

Literatur

- ALBRECHT-BIRKNER, VERONIKA, Protestantische Auseinandersetzungen mit dem sozialistischen Menschenbild in der DDR, in: *Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte* 12 (2018), 11–40.
- CZADA, ROLAND, Vereinigungskrise und Standortdebatte. Der Beitrag der Wiedervereinigung zur Krise des westdeutschen Modells, in: *LEVIATHAN* 26 (1998), 24–59.
- OSCHMANN, DIRK, *Der Osten: eine westdeutsche Erfindung*, Berlin 2023.
- RATZMANN, WOLFGANG, Gab oder gibt es eine ostdeutsche Praktische Theologie?, in: *Pastoraltheologie* 100 (2011), 278–294.
- , Zwischen Nostalgie und wissenschaftlich-historischer Entsorgung. Praktisch-theologische Forschung zur Kirche in der DDR, in: *Pastoraltheologie* 109 (2020), 155–168.
- SCHMIDT, MARKUS, *Charismatische Spiritualität und Seelsorge. Der Volksmissionskreis Sachsen bis 1990 (Kirche – Konfession – Religion 69)*, Göttingen 2017.
- WAGNER, HARALD, In ostdeutscher Perspektive: Um-Brüche und was sie für Individuen, Gemeinden, Kirchen und Diakonie bedeuten, in: Lars Eisert-Bagemihl/ Ulfrid Kleinert (Hg.), *Mandat statt Mission. Soziale Arbeit in Kirchenkreisen (Akzente der Entwicklung sozialer Arbeit in Gesellschaft und Kirche 5)*, Leipzig 1999, 59–75.
- WESTFELD, BETTINA, Diakonie und Caritas in Ostdeutschland vor und nach 1990. Potentiale für Ost und West. Was ist anders (geblieben), was soll anders werden?, in: *Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte* 17 (2023), 217–221.

